

Zeitschrift:	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber:	Bernhard Otto
Band:	4 (1782)
Heft:	46
Artikel:	Nachricht von Erbauung und Zurichtung des feinen Flachsес, etc. : fortgesetzt
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-543932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der S a m m l e r.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für B ü n d t e n.

Sechs und vierzigstes Stück.

Nachricht von Erbauung und Zurichtung
des feinen Flachs, ic. fortgesetzt.

Man muß den Flachs räussen:

— Sobald die Saamenknoten zu ihrer völligen Größe gediehen sind, ehe sie hart werden und scharfe Spitzen bekommen, daher muß, wenn man einen Knoten in der Mitte durchschneidet, selbiger noch wässrig und der Saamen noch ziemlich weich und saftig seyn;

— Wenn der Halm nur erst einigermaßen anfangen will gelb zu werden, ehe er noch wirklich gelb geworden ist.

— Wenn die obersten Blätter noch nicht abfallen wollen, und noch ziemlich frisch sind, die unterste aber erst anfangen abzufallen.

Findet sichs, daß auf demselben Acker ein Theil des Flachsese diese Merkmale der Zeitigkeit hat, ein anderer noch nicht, so muß jener immer geräuscht werden, indessen dieser noch stehen bleiben kann.

Ist das Flachsfeld nach der gemeinen sorglosen Art bestellt worden, so zeigt sich gewöhnlich große Verschiedenheit unter den Hälmen, sowohl in Ansehung der Feinheit

als der Länge, und sind in diesem Fall die längsten Hälme die größten, die kürzern hingegen die feinen. Bei einer solchen Verschiedenheit wird es höchst nothwendig die langen und kurzen Halme beim Rauffen voneinander zu trennen, weil sonst der Flachs durch die Ungleichheit noch weit mehr verschlimmert wird.

Hat man sich aber die Mühe genommen, seinen sorgfältig zubereiteten Leinacker mit dem oben beschriebnen Reisigbette zu bedecken, so vermindert die ansehnliche Länge, zu der die Hälme gedeihen, die Feinheit des Flachses gar nicht, überhaupt aber sind die auf einem so behandelten Acker kommende Flachshälmen in der Länge meist alle gleich. Das Rauffen des Flachses auf einem mit dem Reisigbette bedeckten Leinacker geschieht nun auf folgende Art.

Man fasst von dem durch die Reiser durchgewachsenen Flachs jedesmal eine Handvoll über die Reisigbette fest zusammen und zieht selbige gerade übersich heraus, da man denn mit der andern Hand das Reisholz festhalten kann, damit es nicht zerrissen werde, und besonders damit die Flachsstengel selbst unverwirrt und in Ordnung bleiben. Jede ausgezogene Handvoll legt man ganz gerade auf das erledigte Reislager und hütet sich wohl nichts zu verwirren. Ist das Wetter heiter und still, so kann man den gerauschten Flachs 4 – 5 Stunden auf dem Reisigbette liegen lassen, alsdann aber muß er, etwa unter einen osn. Schopf unter Dach gebracht werden, weil von der Bewahrung desselben vor Nässe viel gelegen ist.

Diejenigen Hälme welche an den Außenseiten eines solchen mit Reisholz bedeckten Feldes aufwachsen und nicht durch dasselbe durchgewachsen sind, bleiben größer und müssen

müssen daher von dem übrigen Flachse abgesondert werden, weil die Ungleichheit, welche durch sie in der ganzen Flachs- ernde entstehen würde, den Werth derselben sehr verringern könnten.

Von der Behandlung des Flachsес nach dem Rauffen bis zur Wässerung.

Wenn man durch die bisherige Behandlung sich einen langen und feinen Flachs verschafft hat, so würde man doch immer noch Gefahr lauffen den ansehnlichen davon zu hoffenden Gewinn wieder zu verscherzen, wenn man in der ferneren Bearbeitung dieses Produkts weniger sorgfältig und vorsichtig wäre.

Die Beobachtung folgender Regeln ist daher sehr wichtig: Vor allen Dingen muß der Flachs so bald er aus der Erde ist, vor aller Nässe aufs sorgfältigste verwahrt werden.

Man bringt ihn deswegen gleich nach dem Rauffen, oder, nachdem er bei heiterm Wetter einige Stunden auf dem Reisigbett gelegen hat, in Gebunden, so viel möglich in die Nähe der Scheune, auf einen reinlichen Grasplatz, oder noch besser, wenns angeht, unter einen Schoppen. Hier werden die Gebunde gleich geöffnet und der Flachs ganz dünne ausgebreitet. So kann er bei recht gutem Wetter 4 • • 5 Tage zum Austrocknen liegen bleiben. Sobald aber Regen bevorsteht, muß man ihn auf die Tenne in die Scheune schaffen, und auch hier wieder ganz dünne ausbreiten, sonst erhitzt er sich, die zarten Fasern werden verbrannt, hart und braun; der Flachs verliert Farbe, Zähigkeit, und überhaupt seine ganze Güte.

Da er auch durch die Feuchtigkeit des Thaues und der Nachtlust schon einen Theil seiner Schönheit und Vollkommenheit verliert, so muß man sich die Mühe nicht verdrücken lassen, ihn Abends in die Scheune zu bringen. Die Erhaltung der Güte, welche sich jeder Käufer durch die Weise und den Glanz gleich verrath, belohnt diese Mühe reichlich.

So muß man den Flachs so lange in sich selbst dörren lassen, bis er vollkommen zäh und trocken, und also außer aller Gefahr ist sich zu erhitzten.

Sollte man es bei anhaltendem oder schnell einfallendem Regenwetter nicht haben vermeiden können, daß der Flachs naß geworden, so thut man besser ihn auf dem Grase ausgebreitet liegen zu lassen, damit ihn die Lüft bald wieder austrockne, als daß man ihn zusammen bindet und unter Dach bringt. Thut man dieß letztere so würde er unvermeidlich schwarz und unscheinbar; es wäre also schädlicher als die Nässe selbst.

Den so getrockneten Flachs verwahrt man an einem trocknen Orte auf dem Boden oder in einer Kammer bis zur fernern Bearbeitung.

Die nächste Arbeit welche hierauf mit dem Flachs vorgenommen werden muß, ist die Entledigung derselben von den Saamenknoten. Dieses geschieht nun nach der gewöhnlichen Behandlung durch das so genannte Rüffeln oder Durchziehen der Halme durch eiserne Zinken. Bei dem gemeinen groben Flachse, wobei man eben sowohl auf den Saamen als auf den Flachs selbsten sieht, kann dies immerhin geschehen; Nur sollte man dabei wenigstens folgende Regeln beobachten.

Das

Das Rüffeln muß an einem trocknen Orte geschehen, weil durch die Feuchtigkeit der Luft der Leinsamen unscheinbar und zum Säen untüchtig wird, denn kein Saame wird so leicht dummfigt als dieser. Die Halme müssen beim Rüffeln nicht verwirrt oder zerissen werden, weil sie nicht leicht wieder in Ordnung zu bringen, und so gut als verloren sind. Nie muß der Arbeiter zu große Händevoll auf einmal durchziehen, weil dadurch eine Menge Halme zerissen oder herausgezerrt werden. So viel vom Rüffeln.

Hat man aber durch Befolgung der vorhin gegebenen Vorschriften einen feinen, vorzüglich guten Flachs gewonnen so thut man nicht wohl die Knoten, deren ein solcher Flachs ohnehin weniger hat durch Rüffeln abzusondern. Man würde dadurch einen großen Theil der feinsten und zartesten Ende verlieren, die Halme heraus ziehen, zerreißen, und die ganze Handvoll in Unordnung bringen.

Von diesem feinen Flachse bringt man die Knoten auf andere Art ab; man schlägt sie nemlich mit einem Schlägel herunter, und verfährt dabei folgendermassen:

Man legt die Flachsgebunde aufgebunden neben einander auf die eingemachte Scheunentenne, so daß sie ein Lager von 3 guten Zoll dick machen. Damit die Halme unverworren bleiben (welches sehr wichtig ist) bedeckt man das Wurzelende mit einem schweren Balken. Nun hat man einen Schlägel der aus einem viereckigten platten Kloze besteht und einen Stiel hat. Das Kloz ist 12 Zoll lang, an der Unterfläche 5, an der Oberfläche aber 3 Zoll breit. Oben in der Mitte des Klozes ist ein krummer, etwa 1, 1½ Ellen langer Stiel oder Halter befestigt.

Mit diesem Werkzeug schlägt ein Mann in kurzer Zeit den Saamen sehr leicht ab. Er muß während dem Schlage so viel möglich zu verhindern suchen, daß die Stengel nicht aus ihrer Lage kommen und verworren werden. Er wendet die Gebunde zuweilen um bis alle Knoten herunter sind.

Das Dreschen kann nicht statt dieser Arbeit gebraucht werden, weil es die höchstschädliche Verwirrung des Flachs zur Folge haben würde.

Durch solches Abschlagen des Saamens wird vielleicht jso des Flachses, der beim Rütteln verloren gehen würde, gewonnen, und ein Mann kann überdij damit so viel ausrichten, als sonst sechse in eben der Zeit nicht thun könnten.

Von der Behandlung des Flachses nach der Absonderung der Knoten oder vom Wässern.

Wenn nun die Saamenknoten vom Flachs getreunt worden, so kommt es mit demselben zu einer Bearbeitung welche in Rücksicht auf die Erhaltung (und Vermehrung) seiner Güte von der äußersten Wichtigkeit ist, nemlich zum Wässern.

Vorher aber sobald nemlich der Flachs seiner Knoten entledigt ist, bindet man ihn in Bündel, welche nicht stärker seyn müssen, als daß man sie bequem mit beiden Händen umfassen kann. Diese Bündel legt man in einen Stoß aufeinander, jedoch so, daß die Hälme vollkommen in Ordnung bleiben. Den ganzen Stoß bedeckt man mit Brettern, und beschwert diese mit Steinen, um den Stoß wohl zusammen zu pressen. Dieses Pressen hat die Absicht, theils alle Flachshälme in eine gleiche gerade Lage zu bringen,

gen, theils aber den Flachs zum Wässern vorzubereiten, indem sich die Stengel dadurch dichte an einander legen und in ihrer Lage im Wasser unverrückt bleiben, welches die Wirkung hat, daß der Flachs viel glätter und schöner wieder aus dem Wasser kommt. Außerdem wird er durchs Pressen weicher und milder.

Noch muß man sich auf die bevorstehende Wässerung mit feinen Holzwieden (Bindruthen) versehen, um sich deren statt der Flachswieden zu bedienen, indem jene besser als diese im Wasser dauren, weil dadurch viel Flachs erspart wird, und die Holzwieden die Bündel welche zum Wässern sehr locker gebunden werden müssen, besser als Flachsseile zusammen halten.

Vor allen Dingen frägt sich nun, was hat man beim Wässern des Flachses für eine Absicht? Offenbar diese: Man will daß sich die Rinde von den innwendigen Flachsfasern ablösen, und daß diese Fasern zugleich aufgeweicht werden sollen, um in zartere Theile zerlegbar zu werden.

Vorläufig wäre auch noch die beste Zeit zum Wässern zu bestimmen. Soll man, frägt sich hier, die Wässerung im Herbste, da man den Flachs erndet, oder erst im darauf folgenden Frühling vornehmen? Bald kann das eine, bald das andere rathsam seyn; es kommt auf die Umstände an, und zwar hauptsächlich auf folgende: Ist man in dem Herbste, da der Flachs eingesammlet worden, überhaupt mit Ernde und Bestellungsarbeiten überhäuft, oder fällt rauhes kaltes Wetter ein, so thut man besser die Wässerung bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben, zumahl da man nicht zu befürchten hat, daß die Fasern durchs Liegen rauher, oder daß die Mäuse Schaden thun wer-

den, da diese nur den Knoten nachgehen. Dagegen kann man im Frühling gelindes Wetter abwarten, wo das Wasser weicher und gegen den Sommer auch wohl schon wärmer ist.

Will und kann man aber bequem noch im Herbst wässern; so muß es nicht später als mit Ende des Augusts geschehen. Im Frühling muß man wenigstens bis Anfang Mai damit warten. Die Zeit vom May bis zum Julius ist die beste; weil man in derselben, bei gutem Wetter in 10 — 12 Tagen mit der Arbeit fertig werden kann.

Beim Wässern selbst nun sind folgende Regeln zu beobachten:

Auf die Natur des Wassers dessen man sich dazu bedient, kommt viel an. Mineralisches, besonders metallisches Wasser, ingleichem Wasser, welches Salz oder Salspetertheile führt, muß man ja nicht nehmen, weil ersteres den Flachs färben, letzteres seine öhlichen und harzigen Theile, die dem Flachs seine Festigkeit geben, auflösen würde. Man thut wohl das Wasser erst zu probieren, und darf man nur in ein Glassvoll desselben ein wenig klar gestoßene Galläpfel werfen. Ist das Wasser eisen- oder schwefelhaltig, so wird es dunkler, und wenn viel Eisen darin ist schwarz.

Am besten schickt sich zum Flachswässern ein weiches Brunnenwasser, oder ein reines lauffendes Bachwasser, besonders wenn letzteres weit von seiner Quelle hergeleitet worden, und lange gestossen hat, weil es dadurch immer weicher wird. Wasser welches nur eben aus dem Felsen oder Quelle kommt, war zu kalt.

(Der Beschlus nächstens.)

